

kein
mensch
ist
legal

Sieben leere Flaschen Wein

Kaum eine politische Bewegung der letzten 25 Jahre war so herausragend und anhaltend bedeutend für den gesamten Antira- und Flüchtlingsbereich wie die *kein mensch ist illegal* Kampagne und das dazugehörige Netzwerk. Ralf Homann spricht mit Gisela Seidler über unterschiedliche Ansätze, das Verhältnis zu den Flüchtlingsräten, Bewegungsgeschichte und hedonistische Arbeitsweisen.

Die Initiative zu *kein mensch ist illegal* 1997 geschah fast zehn Jahre nach der Gründung des Bayerischen Flüchtlingsrates: War diese Initiative auch eine Kritik an der Arbeit der Flüchtlingsräte?

Die Gründung von kein mensch ist illegal war eher eine Reaktion auf die Bewegung der Sans Papiers in Paris, die mit der spektakulären Kirchenbesetzung im Jahr 1996 gezeigt hat, dass es ganz andere Akteure gibt. Wir erwarteten damals, dass sich auch in Deutschland die Leute ohne Aufenthaltsstatus mit der Zeit politisch äußern würden, sich auch erheben würden. Im Prinzip war die Gründung des Netzwerks von kein mensch ist illegal ein Vorgriff auf die erwartete Bewegung. Es war keine Kritik an den Flüchtlingsräten, denn die hatten einen anderen Fokus: Da ging es um politisches Asyl, und das war auch die begrenzte Sichtweise der Flüchtlingsräte. Der Bayerische Flüchtlingsrat gehörte dann aber zu den Erstunterzeichnern des Appells kein mensch ist illegal, was uns damals sehr gefreut hat. Und einige Flüchtlingsräte sind gefolgt, aber bei weitem nicht alle. Vor allem Pro Asyl hat die Gründung von kein mensch ist illegal Anfangs kritisiert, weil wir nicht nur die politisch Verfolgten im Blick hatten, sondern auch Menschen, die aus anderen Gründen gekommen waren.

Das heißt, damals gab es eine ganz klare Trennung zwischen dem Engagement für politisch Verfolgte und den – es gab ja diesen unsäglichen Ausdruck – „Wirtschafts-asylanten“. Oder mit welchem Fächer an Begriffen wurde damals gearbeitet?

In der politischen Arbeit gab es tatsächlich diese Trennung der Bewegungen: Auf der einen Seite ein Teil der Flüchtlingsräte und Pro Asyl, die sich nur für das Recht auf politisches Asyl eingesetzt haben und sich für die anderen an sich nicht interessierten. Die Situation der „Illegalen“ oder derjenigen, die wegen Armut oder Ausbeutung Ihre Länder verlassen hatten, war kein Thema. Konsequenz daraus war, dass letztlich die Abschiebung derjenigen akzeptiert wurde, die nicht politisch verfolgt waren. So ein bisschen in der Richtung haben wir das gesehen. Es war aber so, dass die Flüchtlingsräte, die unseren Appell sofort unterschrieben haben, genau wussten, dass diese Grenze zwischen Flüchtling und Illegalen absolut fließend ist und jeder, der als Flüchtling kommt, ganz schnell illegalisiert werden konnte. Das Recht auf Asyl war ja nicht mehr gewährleistet und zudem zu eng gefasst. Auch einige Vorstandsmitglieder von Pro Asyl haben unterschrieben. Wir haben mit kein mensch ist illegal auch zeigen wol-

len, dass auch andere Gründe, nach Deutschland zu migrieren, anerkennenswert sind. Mit dem Thema der Menschen in der Illegalität hat sich 1997 außer uns nur noch die katholische Kirche in Berlin und der Jesuitenpater Jörg Alt beschäftigt. Das war absolutes Randthema, obwohl es gerade zu dieser Zeit von Seiten des Staates eine große Hetzkampagne gab.

Damals wurde nicht gesehen, dass Migration autonom ist oder dass es so viele Gründe wie Menschen gibt, sich über diesen Planeten zu bewegen?

Das wurde schon so gesehen, weil es ja einfach die Realität ist. Aber in der politischen Arbeit war es nicht anerkannt. Man kann sagen: Es interessierten nur diejenigen, die als politisch verfolgt galten. Das ganze alte Asylrecht war zugeschnitten auf den Kalten Krieg, auf staatliche Repression durch kommunistische Staaten. Deutschland hat sich auch erst in den 1970er und 80er Jahren so richtig schwer getan mit der Anerkennung politisch Verfolgter, die als Flüchtlinge aus Staaten wie Chile oder der Türkei kamen, also aus NATO-Staaten, oder eben, wie es bei vielen Flüchtlingen aus diesen Ländern der Fall war, Linke waren. Gleichzeitig hat man die Boatpeople aus dem kommunistischen Vietnam sehr großzügig aufgenommen und nicht weiter

2007

Der BFR eröffnet in seiner Geschäftsstelle das Schäuble-Reisen-Büro. Mit der satirischen Aktion wird die Politik von Innenminister Schäuble kritisiert. Die bundesweite Karawane-Tour startet beim Flüchtlingslager in Neuburg an der Donau und endet beim G8 Gipfel in Heiligendamm.

2007

Der BFR beginnt eine Untersuchung von Rückkehrförderung und ihren Resultaten. In einem Bericht deckt er die Ineffizienz der Beratung und das Elend der Rückkehrer im Kosovo auf.

2008

Ohrfeige für die Bundespolizei. Der Flüchtlingsrat macht den Fall von Herrn Zangana öffentlich, der rechtswidrig inhaftiert und in den Irak abgeschoben wurde.

2008

Der BFR startet gemeinsam mit den Münchner Kammerspielen und anderen die Save me Kampagne. Im Folgenden weitet sich die Kampagne, mit der Unterstützung von Pro Asyl auf über 50 Städte aus.

Würzburg, 9. Juni 2011

Sehr geehrter Herr Weinzierl,

für Ihre freundliche Einladung zum 25-jährigen Bestehen des Bayerischen Flüchtlingsrates danke ich Ihnen. Leider kann ich nicht persönlich an der Festveranstaltung teilnehmen, freue mich aber, allen im Flüchtlingsrat Engagierten auf diesem Wege für ihre Arbeit zu danken.

Wer durch Krieg und Verfolgung bedroht sein Heimatland verlässt, um bei uns Schutz zu suchen, braucht Unterstützung. Hier leistet der Bayerische Flüchtlingsrat Hilfe, indem er Asylsuchenden mit Beratung und Information zur Seite steht und ihre Belange in das öffentliche Bewusstsein trägt.

Als Mitglied des Ausschusses für Soziales, Familie und Arbeit im Bayerischen Landtag ist mir die Asylsozialpolitik ein wichtiges Anliegen. Gemeinsam mit meinen Kolleginnen und Kollegen der CSU-Landtagsfraktion habe ich mich dafür eingesetzt, dass Familien und Alleinerziehende mit Kindern unmittelbar nach dem behördlichen Erstverfahren in Privatwohnungen ziehen können.

Wenn diese Weiterentwicklung auch hinter den Erwartungen des Bayerischen Flüchtlingsrates geblieben ist, darf ich gleichwohl dafür werben, auch zukünftig den konstruktiven politischen Dialog mit mir und der CSU-Landtagsfraktion in Flüchtlingsfragen zu pflegen.

Ich darf nochmals von Herzen für das Engagement des Flüchtlingsrates danken.

Mit freundlichen Grüßen



Oliver Jörg
MdL, CSU

das letzte viertel

gefragt, ob sie vor Armut oder Verfolgung geflohen waren.

Von der staatlichen Einschätzung zur Einschätzung der Linken: Ich hatte in den 90ern oft den Eindruck, dass es auch in der Linken vor allem nur den Begriff vom Flüchtling gab, der durch Diktatoren vertrieben wird, also politisch verfolgt ist, oder zumindest vom kapitalistisch-politischen System gezwungen wird, seine oder ihre so genannte Heimat zu verlassen.

Ich denke, dass war ein Ausfluss der Sympathie mit den so genannten nationalen Befreiungsbewegungen, die dann irgendwann durchbrochen wurde, richtigerweise, wie ich meine. Bis dahin hatte man sich vor allem um die Leute gekümmert, von denen man gemeint hat, sie stehen einem politisch nahe und mit deren Zielen man sympathisierte. Im Wesentlichen war Flüchtlingsarbeit also Teil der internationalen Solidaritätsarbeit.

Du hast vorher gesagt, mit der Gründung von *kein mensch ist illegal* in Folge der Besetzung von Saint Bernard in Paris durch die *Sans Papiers* zeigten sich Mitte der 90er neue Akteure. Welche?

*In Frankreich waren das überwiegend Arbeitsmigranten und -migrantinnen, die schon sehr lange Zeit und bis dahin auch relativ problemlos in Frankreich gelebt hatten. Aber sie waren illegal, steckten in Ausbeutungsverhältnissen und hatten keine Perspektive. Und es gab verschärfte Gesetzgebungen, so dass es schwieriger wurde, eine Aufenthaltserlaubnis zu bekommen. Zum Beispiel waren auch Eltern von französischen Kindern plötzlich *Sans Papiers*. Die Bewegungen der Leute ohne Aufenthaltsstatus waren in vielen Ländern getragen von Men-*

schen, die vorher legal da waren. In Spanien, wo es eine starke Bewegung gab, hat man festgestellt, dass die allermeisten Illegalisierten legal waren, bis die konservative Regierung die Gesetze verschärft hat. In Deutschland war das Netzwerk kein mensch ist illegal dann erst mal nicht sehr konsequent, weil man sich in der Rhetorik doch sehr stark auf die alte Rhetorik der Verfolgung gestützt hat, also Abschiebung ist Folter, Abschiebung ist Mord. Davon hatte man sich am Anfang noch nicht gelöst. Aber langfristig hat sich die Thematik sehr verändert. Heute redet man ganz einfach vom Bleiberecht und dafür werden dann auch andere Gründe ins Feld geführt, zum Beispiel, dass Menschen schon lange in Deutschland leben. Es sind andere Aspekte, die jetzt eine Rolle spielen. Das hat auch die Arbeit der Flüchtlingsräte sehr stark verändert, weil die Flüchtlingsräte in diesen Bleiberechtskampagnen stark involviert sind: Da geht es heute überhaupt nicht mehr um die Frage, ob die Abgeschobenen im Heimatland bedroht sind.

Nochmal zurück in die 90er Jahre: Eine Kritik an *kein mensch ist illegal* seinerzeit war, dass es keine Initiative der „von Rassismus Betroffenen“ war, also keine Selbstorganisation, um es mit einem Kampfbegriff aus den 70er Jahren zu sagen. Hat diese Kritik damals gegessen?

Nein, aber es sind Konsequenzen daraus gezogen worden. Ich war damals auf einer Veranstaltung vom Netzwerk kein mensch ist illegal in Köln, da waren Sans Papiers aus Belgien eingeladen. Sie haben gesagt, sie sehen's überhaupt nicht mehr ein, immer wieder kommen Sans Papiers aus Frankreich oder Belgien nach Deutschland und reden darüber, aber die in Deutschland mucken nicht auf

und organisieren sich nicht. Dafür konnten wir aber nichts. Was sich aber durch die Gründung von kein mensch ist illegal stark verändert hat, ist die starke Einbeziehung von Flüchtlingen in die anti-rassistische Arbeit. Das war vorher nicht der Fall. Die Flüchtlingsräte waren fast ausschließlich deutsche Leute, die politisch Verfolgte schützen wollten, aber damals kaum mit den Leuten gemeinsam Politik gemacht haben. Das ist jetzt anders. Und kein mensch ist illegal hat einen großen Anteil daran, dass 1998 die Karawane für die Rechte der Flüchtlinge und MigrantInnen entstanden und gemeinsam organisiert worden ist.

Es würde an dieser Stelle zu weit führen, über die Unterschiede sozialer Organisation im französisch- oder deutschsprachigen Raum zu reden, deshalb ein Schwenk zu einer ganz anderen Grenzziehung und ihrer Überwindung. Stichwort: Politik, Kunst, Kultur. Zum Netzwerk gehörte in München von Anfang an auch die Szene der damaligen Wohlfahrtsausschüsse dazu, also das, was damals als Pop-Linke bezeichnet wurde, oder auch Künstler aus dem Umfeld der Münchner Kunstakademie. Woran lag es, dass *kein mensch ist illegal* sehr schnell das reine politische Karrée übersprungen hat?

Es war kennzeichnend für kein mensch ist illegal, dass von Anfang an Kunstschaffende das Thema aufgegriffen haben. Ich komme ja selber nicht aus der Ecke und hab' damals die Bedeutung nicht so richtig erkannt, wie wichtig das ist, was über die Feuilletons diskutiert wird, welche Bedeutung dieses Thema in der Kunst hatte, und wie das in die Gesellschaft dann doch transportiert worden ist. Also die Kunst und damit dann auch die Medien, die haben das Bewusstsein sehr stark verändert. Ich bin überzeugt davon, dass das ein

ganz entscheidender Punkt war. Damit konnten die Betroffenen vielleicht (!) weniger anfangen, aber in der deutschen Gesellschaft ist das angekommen. Es gab Spielfilme, es gab so unglaublich viele Mainstream-Medien-Produktionen, die sich des Themas angenommen haben, dass es inzwischen vielleicht schon wieder langweilig ist. Es gab jetzt vor kurzem den Bericht der AG Rück, also der Arbeitsgruppe Rückführung, bestehend aus Polizisten und Beamten aus Bund und Ländern. Die haben sich darüber sehr beschwert, dass es den Gruppen der Unterstützenden gelungen ist, sich so stark zu vernetzen und so gute Kontakte mit den Medienschaffenden herzustellen, dass es inzwischen kaum noch möglich ist, eine Abschiebung durchzusetzen, weil die Ausländerbehörden diese Aufmerksamkeit vermeiden wollen, und es nicht schön finden, dass ihre Arbeit in der Öffentlichkeit schlecht dargestellt wird.

Hat der Start von *kein mensch ist illegal* auf Einladung der documenta X in Kassel auch geschadet? Also in einem klassischen linken Kontext ist die Kunst ja eher grundverdächtig, zum Beispiel ein „Ornament des Kapitals“ oder gar eine bürgerliche Herrschaftsinsignie zu sein; hat da der Zuspruch im Feuilleton nicht eher im eigenen politischen Umfeld geschadet?

Ich sehe es nicht so. Ich sehe, dass die Kunst sehr wichtig war, um weitere Kreise zu erreichen. Es gibt nicht allzu viele Leute, die sich ernsthaft mit dem Thema Migration beschäftigen. Es ist ein Randthema für die große Mehrheit der Bevölkerung. Die gehen nicht auf linke Veranstaltungen oder auf Demonstrationen. Und die Kunst hat diesen eingeschränkten Blickwinkel durchbrochen.

2008
Die CSU verliert bei den Landtagswahlen ihre absolute Mehrheit. Die politischen Verhältnisse in Bayern ändern sich...

2008
Bleiberechtskampagne für Familie Marevici.

2008
Flüchtlingsproteste in Nördlingen

2008
Kampagne für Marwan Khedir Lyas, der nach Griechenland abgeschoben werden soll. Der Iraker kann am Ende bleiben.

2008
Ziad Rifaat wird trotz Protesten nach Griechenland abgeschoben. Er schafft die Rückkehr und der BFR setzt ein Bleiberecht für ihn durch.

2008
Familie Beraki aus Eritrea kann mit Unterstützung des BFRs ihren Sohn Amr nachholen, der auf der Flucht verloren ging.

2008
Refugee Rights Konferenz in Nürnberg.

2009

Der 2. Panafrikanismus Kongress findet am 24. Oktober im Goethe-Forum München mit über 600 Teilnehmerinnen und Teilnehmern statt. Der Kongress wird Kwame Nkrumah, dem ersten Premierminister des unabhängigen Ghanas, gewidmet. Ehrengast war J. J. Rawlings, Ex-Präsident Ghanas.

2009

Familienzusammenführungen in letzter Sekunde: Familie Ghedi ist endlich wieder zusammen.

2009

Im April findet eine Landtagsanhörung zum Thema Lagerunterbringung statt.

2009

Lagerschlussverkauf – im Juni wird eine gigantische Mauer symbolisch vor dem bayerischen Landtag eingerissen.

2009

Lagerinventur: Der Bayerische Flüchtlingsrat mietet ein Wohnmobil und bereist im April verschiedene Flüchtlingslager in sämtlichen Regierungsbezirken Bayerns.

Noch ein Schwenk: Der Münchner Gruppe von *kein mensch ist illegal* wurde zu Beginn gerne vorgeworfen, sie seien die „Yuppies gegen Rassismus“. Selbst das 10-jährige Jubiläum von *kein mensch ist illegal* wurde mit einem Weißwurst-Essen am Flaucher, also mit einem bundesweiten Treffen am Isarstrand, gefeiert. Gehört diese Form von Hedonismus auch zu *kein mensch ist illegal*?

Diese Form gehört zumindest zu dem Münchner Verständnis von Politik, dass man Freude daran hat und dass es auch Spaß macht, mit Leuten, die man mag, zusammenzusitzen und ein Bier zu trinken. Ich erinnere mich auch an die Treffen der Münchner kein mensch ist illegal-Gruppe, wo wir uns zu sieb getroffen haben und am Schluss manchmal sieben leere Weinflaschen auf dem Tisch standen. Aber es kamen gute Ideen dabei raus, und wir haben uns gut verstanden. Solche Kritik kommt nur von den Leuten außerhalb katholischer Gebiete. Die Kölner hatten nie ein Problem damit.

Apropos gute Ideen: Was war für Dich die beste Aktion von *kein mensch ist illegal* in der Anfangszeit?

Die beste Aktion ist für mich die Deportation.Class-Kampagne, und zwar als Ganzes, nicht einzelne Aktionen. Diese Kampagne wurde nie übertroffen und sie wirkt selbst nach zehn Jahren noch, weil die meisten Fluggesellschaften immer noch empfindlich sind und einen Imageschaden durch Abschiebungen vermeiden wollen.

Gibt es *kein mensch ist illegal* noch?

Es gibt noch Gruppen, die sich kein mensch ist illegal nennen, aber kein bundesweites Netzwerk mehr. Wir haben uns in der Anfangszeit zweimal jährlich

getroffen, also alle Gruppen aus Deutschland. Dann hat sich alles sehr aufgesplittet. Es wurden neue Projekte gestartet wie zum Beispiel die Deportation.Class-Kampagne oder schon vorher die Grenz-camps. Das sind ja alles Sachen, die aus kein mensch ist illegal herausgewachsen sind, so dass kein mensch ist illegal vermeintlich überflüssig geworden ist. Irgendwann waren zum Beispiel die Grenzcamp-Treffen selbst so groß wie die ersten kein mensch ist illegal Treffen. Man hat so viele einzelne Treffen gehabt, dass man das eine, einigende Treffen gar nicht mehr machen konnte. Zugleich wurde die Bewegung immer heterogener. Und es gab mehr Streitigkeiten, sowohl persönlicher Natur als auch um die politische Ausrichtung. Ich sehe es letztlich als einen großen Verlust. Tatsächlich fehlt dieser bundesweite Zusammenhang in der politischen Arbeit. Heute könnten wir so was wie die Deportation.Class-Kampagne nicht mehr machen. Das ist schade. Aber das ist halt auch Bewegungsdynamik.<

Gisela Seidler und Ralf Homann waren 1997 in der Münchner Gruppe über die grenze aktiv und Gründungsmitglieder des Netzwerks *kein mensch ist illegal* auf der Documenta X in Kassel.